

NOTABENE



Von Manfred Schlapp*

HÜLAGÜ

Wer die Geschichte nicht durch den Panzerschlitz eines eurozentristischen Geschichtslehrers betrachtet, sondern aus einer Position, die das Abendland und das Morgenland als eine schicksalhaft vernetzte Einheit sieht, dem sticht das 13. Jahrhundert als eine epochale Zeit ins Auge – sowohl in wissenschaftlicher Hinsicht als auch aus weltpolitischer Sicht. Und nimmt man Orte ins Visier, dann ragt eine Stadt heraus, die damals alle anderen Städte an Kultur und Zivilisation überragt hat, nämlich: die Weltstadt Bagdad.

Von epochaler Bedeutung ist vor allem die Brücke, die der Emir von Kairo zwischen Bagdad und Palermo geschlagen hat, genauer: die Allianz zwischen dem Abbasiden-Kalifen zu Bagdad und dem Staufer-Kaiser Friedrich II, seines Zeichens auch König von Sizilien, als welcher er in Palermo residierte – mit Blick in die muslimische Welt. Kaum war diese Brücke geschlagen, schlug das Schicksal zu: Friedrich II erlag am 13. Dezember 1250 der Malaria, und der letzte Abbasiden-Kalif wurde am 20. Februar 1258 von Soldaten des Mongolen-Khans Hülagü, eines Enkels von Dschingis-Khan, in einen Teppich gerollt und zu Tode getrampelt. Mit seinem Tod ging nicht nur eine Weltstadt unter, sondern zudem eine grosse, bis heute unerfüllte Hoffnung!

Der Sturm auf Bagdad begann am 3. Februar. Siebzehn Tage später war das Vernichtungswerk vollbracht! Der Historiker Raschid ad-Din hat uns überliefert, dass Hülagü vor dem Angriff dem Kalifen folgende Botschaft überbringen liess: «Schleif Deine Mauern und füll Deine Gräben! (Falls nicht), führe ich meine Truppen voll Zorn nach Bagdad. Dann kannst Du Dich selbst im Himmel nicht vor mir verstecken! Ich werde keinen Menschen in Deinem Kalifat am Leben lassen und Deine Stadt und Dein Land der Fackel übergeben!»

Hülagü machte seine Drohung wahr: Hunderttausende Menschen – die Zahlen schwanken zwischen 200 000 und 800 000 – wurden niedergemetzelt. Und Bagdad wurde mit all seinen kulturellen Schätzen niedergebrannt und dem Erdboden gleichgemacht. Unersetzliche Kulturgüter gingen für immer verloren, zumal die gesamte Literatur, die in den Bibliotheken verwahrt war, und die historischen Dokumente der Archive, die Zeugnis gaben von der muslimischen Kultur des sogenannten «Goldenen Zeitalters», eines Zeitalters, das dem damaligen Europa in jeder Hinsicht überlegen war!

Die muslimische Welt hat sich vom Holocaust, den der Mongolen-Khan Hülagü verübte, nie wirklich erholt. Eine hoch entwickelte Zivilisation revoltierte in eine rückständige Gesellschaft. Und die Brücke, die man zwischen Orient und Okzident zu bauen begann, lag (und liegt) in Trümmern!

*Der Kolumnist Dr. Manfred Schlapp ist Professor für Philosophie und Präsident des PEN-Clubs Liechtenstein.